

H 6053 / 76 A  
7976948



# BAYERISCHE VORGESCHICHTSBLÄTTER

*Herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte  
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften  
in Verbindung mit der Archäologischen Staatssammlung  
und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege*

**Jahrgang 76**

2011

---

**Verlag C.H.Beck München**

mit Bronzescheiden vom Typ Ludwigshafen bzw. Ormes) und Reitzubehör (Sporen) markieren vermutlich die berittene Elite. Zugehörige Gräber fehlen, doch kommen prestigeträchtige Gegenstände in Gewässern und Depositionen vor. Grabähnliche Objekte (Befund 1490a), aber auch die vielen menschlichen Skelettreste werfen die Frage nach komplexen Bestattungssitten auf. Die vernachlässigte Frage der Grabsitten neu anzustoßen, ist ein wichtiges Nebenergebnis des Buches.

Streng davon zu trennen sind die Funde im Handwerkersviertel im Altenfeld, wo ein ausgeprägtes Waffenrecycling stattfand. Auch in diesem Fall gelingt es Verf. mit ihren Überlegungen in die gesellschaftlichen Zusammenhänge vorzudringen. Wie ist man allgemein mit den Waffen verfahren? Gehörten sie der Gemeinschaft oder waren sie persönlicher Besitz des Waffenträgers? Gingen Beutewaffen automatisch in den Besitz der Gemeinschaft über? Welche Rolle spielte das Gefolgschafts- und Klientelwesen? Über derartige Fragen ist bisher kaum nachgedacht worden.

Die umfangreichen Metallreste im Altenfeld wertet Verf. als Beleg für den Unruhehorizont am Ende der Stufe Lt D1. Die Siedlung musste eilig verlassen werden. Noch konkreter wird sie bei den Fußangeln: Sie bezeugten einen Feind, der bereits in die Siedlung eingedrungen war (S. 136). Leider sind konkrete Ereignisse mit archäologischen Mitteln nicht beweisbar. Die Fußangeln können Hinterlassenschaften einer kriegerischen Auseinandersetzung sein, sind es aber nicht zwingend.

Die Vorlage der Waffen aus dem Oppidum von Manching erfüllt alle Voraussetzungen für ein Standardwerk. Die über 800 Waffen aus Manching repräsentieren den größten Siedlungskomplex in der keltischen Welt. Durch präzise Beschreibungen gelingt es Verf., das Material zu klassifizieren und mit Hilfe der südbayerischen Grabfunde chronologisch einzuordnen. Erhaltung und Verteilung im Oppidum sind weitere wesentliche Bausteine für die Interpretation. Erstmals arbeitet Verf. Kriterien für die Aspekte Krieg, Kult, Handwerk und Verlust heraus. Ihre Ergebnisse sind nicht nur für die Latëneforschung von großer Bedeutung, sondern überall dort, wo es um die Interpretation von Waffenfunden geht. Hervorzuheben ist die differenzierte Darstellungsweise. Verf. bezieht klar Stellung, wagt sogar historische Ereignisse zu umschreiben, allerdings nur nach sorgfältiger Abwägung aller Möglichkeiten und mit größtmöglicher Transparenz. Sie lädt damit zur weiteren Diskussion nicht zuletzt ihrer eigenen Ergebnisse ein. „Möge das Buch nachhaltigen Ansporn zur Fortsetzung der Arbeiten geben und künftigen Autoren als Vorbild dienen“, hat der Herausgeber dem neuen Manching-Band mit auf den Weg gegeben (Vorwort). Rez. hat keinen Zweifel, dass das Buch diesen hohen Anspruch einlösen wird.

Dresden

Jens Schulze-Forster

Dragan Božič, Late La Tène-Roman cemetery in Novo Mesto. Ljubljanska cesta and Okrajno glavarstvo. Poznolatenko-rimsko grobišče v Novem mestu. Ljubljanska cesta in Okrajno glavarstvo. Katalogi in monografije 39 (Narodni muzej Slovenije, Ljubljana 2008). 197 S., 84 Abb., 33 Taf. ISBN 978-961-6169-60-8

Die in der renommierten Reihe „Katalogi in monografije“ des Nationalmuseums Ljubljana erschienene Monografie konzentriert sich auf zwei durch Altgrabungen bekannte Teilbereiche der Nekropole von Beletov vrt in

Novo Mesto: Von den 1890 und 1902 entdeckten Gräbern an der Ljubljanska Cesta sind nur noch 13 nach den damaligen Korrespondenzen zwischen verschiedenen lokalen Forschern und der k. k. Zentralkommission in Wien rekonstruierbar. Beim Bau der k. k. Bezirkshauptmannschaft (Okrajno Glavarstvo) kamen 1902 weitere Gräber zum Vorschein. Systematische Grabungen der beim Bau der Bezirkshauptmannschaft entdeckten Gräber sollten damals, politisch bedingt, nicht durchgeführt werden. Zu diesen Altgrabungen kommt die für das gesamte Gräberfeld namensgebende Grabung „Beletov vrt“, die 1973–1977 durchgeführt wurde (T. Knez, *Novo Mesto 2. Keltsko-rimsko grobišče Beletov vrt Carniola Arch. 2* [Ljubljana 1992]). Es ist ein Verdienst des Verf., die verstreuten zeitgenössischen Quellen und Meldungen vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts zu diesen „Gräberfeld-Fragmenten“ akribisch zusammengestellt zu haben (S. 29–44). Bedingt durch die Fundüberlieferung, welche die Rekonstruktion nur weniger Grabkontexte erlaubte, konzentriert sich Verf. in der Folge auf die Analyse von Varianten der Naheimer Fibeln von Fundorten der Mokronog Gruppe in Zentral- und Ostslowenien sowie auf die Fibeln vom Typ Nova Vas und Idrija Ia. Damit führt er die grundlegenden Forschungen von Stefan Demetz fort (Fibeln der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit in den Alpenländern. *Frühgesch. u. provinziälrom. Arch., Mat. u. Forsch. 4* [Rahden/Westf. 1999]) und kommt aufgrund exakter typochronologischer Analysen zu einer Neubewertung dieser für die Chronologie des Ostalpengebietes charakteristischen Leitformen. Am Beispiel der Spiralfibeln vom Typ Nova Vas, die erstmals von G. Ulbert bei der Vorlage der Funde aus dem spätrepublikanischen spanischen Legionslager von Cáceres el Viejo beschrieben wurden (G. Ulbert, *Cáceres el Viejo. Ein spätrepublikanisches Legionslager in Spanisch-Extremadura. Madrider Beitr. 11* [Mainz 1984]) und durch einen gerundeten Bügel mit Dreifachprofilierung am Bügelumbruch und einem Rahmenfuß charakterisiert sind, wird die sorgfältige Arbeitsweise des Verf. deutlich (S. 66–87): Die Feindatierung dieses Fibeltyps, für den aufgrund des Verbreitungsbildes Aquileia als Produktionsort wahrscheinlich ist, basiert im wesentlichen auf den Gräbern 201 von Beletov vrt bzw. 31 aus Iutizzo (Friaul). In Kombination mit typologischen Elementen anderer Spätlatène-D1-Fibeltypen gelingt dem Autor eine chronologische Einordnung in das erste Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. Besonders hervorzuheben sind die Beobachtungen zur Herstellung der Fibeln vom Typ Nova Vas im Übergangsbereich (zweiteiliger Guss), wobei für den Bügel Bleibronze, für Nadel und Spiralkonstruktion Zinnbronze verwendet wurde (S. 76 f.).

Die Spiralfibeln vom Typ Idrija IA (Almgren 23) sind durch einen gitterförmig durchbrochenen Fuß und eine durchlaufende Längsprofilierung am Bügel charakterisiert. Für die Datierung nach Latène D2 (Phase Mokronog IIIb) wichtig ist besonders das Waffengrab 17 aus Idrija pri Bači (Slowenien), das neben einer Fibel vom Typ Idrija IA eine Alesiafibel des Typs Id, einen mittelaugusteischen Helm vom Typ Weisenau sowie ein Schwert des Typs Mainz, Variante klassisch, enthielt (vgl. Ch. Miks, *Studien zur Schwertbewaffnung in der römischen Kaiserzeit. Kölner Studien Arch. röm. Provinzen 8* [Rahden/Westf. 2007]) 618 Kat. A319 Taf. 10 [Klinge]; 157 [Stichblatt]; 185 [Mundblech]; 194 [Rahmenzwinge]; 202 [Ortband]). Die typochronologischen Überlegungen zu den genannten Fibeltypen werden durch detaillierte Fundlisten im Anhang ergänzt (S. 183–190).

Den Kern des Buches bildet der Abschnitt über die relative Chronologie der Spätlatènezeit im Südostalpengebiet

(mit Schwerpunkt auf dem Magdalensberg) und Norditalien (S. 119–147). Aufgrund einer neuerlichen Bewertung der vor-mittelaugusteischen Fundkomplexe OR/20cc, OR39a und den vorbasilikazeitlichen Straten im Bereich der Forumsbasilika am Magdalensberg setzt der Verf. den Beginn der Siedlungstätigkeit auf der Südflanke des Magdalensberges in das erste Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. Gerade diese Schlüsselkontexte wurden aber kurz nach Erscheinen des Buches des Verf. detailliert neu vorgelegt und in die Zeit zwischen 40 und 25 v. Chr. (Magdalensberg Komplex 1) datiert (siehe: H. Dolenz/St. Krmnicek/E. Schindler-Kaudelka/H. Sedlmayer/S. Zabehlicky-Scheffenecker, Zur vorannexionszeitlichen Siedlung auf dem Magdalensberg. *Fundber. Österreich* 47, 2008 [Wien 2009] 235–266; dies., Zum Stand der Forschung: Anfangsdatierung und frühe Siedlungsstruktur der Stadt auf dem Magdalensberg. *Carinthia I*, 198, 2008, 41–53). Die frühesten Fibeln vom Magdalensberg stammen alle aus der Zeit 100/70 bis 50/40 v. Chr. und wurden im nordöstlichen Abschnitt der Händlersiedlung gefunden (Dolenz u. a. 2009, 254 Abb. 20); es handelt sich u. a. um Fibeln des Typs Beletov vrt und Nova vas, die von H. Sedlmayr mit intensiven Kontakten nach Oberitalien erklärt werden. Sie sind damit zeitgleich mit den spätlatènezeitlichen Wallanlagen am Nordhang des Magdalensberges, deren Datierung durch C14-Daten aus einem Balkenrest im Unterbau der Wallkrone sowie einem Holzbaubefund knapp außerhalb des Walles in die Jahre 60/50 v. Chr. gesichert ist (H. Dolenz, Zu spätlatènezeitlichen Wallanlagen am Magdalensberg. *Röm. Österreich* 32, 2009, 1–16, hier: 4).

Im Anschluss an seine Ausführungen zur Chronologie des vormittelaugusteischen Magdalensberges konzentriert sich Verf. auf die Untersuchung von Grabkontexten aus der Lombardei und dem Veneto (S. 130–144), die er in insgesamt drei spätlatènezeitliche Phasen (LTit D1 bis LTit D3) unterteilen kann. Das Ergebnis seiner Analyse ist auf S. 145 Tab. 5 zusammengefasst: Die zentraleuropäischen Stufen LT D1a und LTD1b nach R. Gebhard entsprechen demnach der Phase Mokronog IIIa bzw. den Stufen LTit D1–D2 in Norditalien, während Stufe LT D2 mit Mokronog IIIb/LTit D3 zu korrelieren ist und dann in mittelaugusteischer Zeit endet.

Positiv hervorzuheben ist der ausführliche Katalog der rekonstruierbaren Grabkontexte von der Ljubljanska cesta und Okrajno Glavarstvo, an den sich ausführlichen chronologischen Diskussionen anschließen (S. 149–182). Für das überwiegend spätlatènezeitliche Gräberfeld Beletov vrt zeichnet sich teilweise eine Weiterbelegung von claudischer bis in hadrianische Zeit ab.

Zusammen mit der monographischen Vorlage der Fibeln und der Münzen vom Magdalensberg und der Fibeln aus dem Friaul kann dieses Buch als unverzichtbar für unser Verständnis der materiellen Kultur der spätlatènezeitlichen bis vormittelaugusteischen Periode im Südostalpengebiet und in Norditalien gelten (H. Sedlmayr, Die Fibeln vom Magdalensberg. *Funde der Grabungsjahre 1948–2002 und Altfunde des 19. Jahrhunderts*. *Kärntner Museumsschriften* 79. *Arch. Forschungen Grabungen Magdalensberg* 16 [Klagenfurt 2009]; St. Krmnicek, Münze und Geld im frühromischen Ostalpenraum. *Studien zum Münzumschlag und zur Funktion von Münzgeld anhand der Funde und Befunde vom Magdalensberg*. *Kärntner Museumsschriften* 80. *Arch. Forschungen Grabungen Magdalensberg* 17 [Klagenfurt 2010]; D. Božič, Fibule del tipo Nova vas. In: M. Buora/St. Seidel, *Fibule antiche del Friuli. Cataloghi e monografie archeologiche die Civici Musei di Udine* 9 [Roma 2008] 19–21; Th. Schierl, *Le forme tardo La Tène. Fibule del tipo Nauheim*

e „Schüsselfibeln“. *Ebd.* 22–25). Gerade die neuen Datierungsvorschläge zur vorokkupationszeitlichen Chronologie des Südostalpenraums, insbesondere zur Anfangsdatierung des Magdalensberges, fordern geradezu zu einem Diskurs der Forschungsansätze in Österreich, Slowenien und Norditalien in größerem Kontext auf. Auf weitere Arbeiten des Verf. zu diesem Thema darf man gespannt sein.

München

Christof Flügel

*Ulrike Ehmig*, Dangstetten IV. Die Amphoren. Untersuchungen zur Belieferung einer Militäranlage in augusteischer Zeit und zu den Grundlagen archäologischer Interpretation von Fund und Befund. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 117 (Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2010) 296 S., 27 Abb., 36 Taf.

ISBN 978-3-8062-2394-1

Das zwischen 15 und 8/7 v. Chr. belegte Militärlager von Dangstetten am Hochrhein (Kr. Waldshut) ist aufgrund seiner zeitlich befristeten Existenz ein Schlüsselort für die Kenntnis der römischen Okkupationsgeschichte Südwestdeutschlands. Nachdem in den beiden ersten Bänden durch den Ausgräber G. Fingerlin zunächst die Fundkontexte in Katalogform vorgelegt worden waren (G. Fingerlin, Dangstetten I. *Katalog der Funde* [Fundstellen 1–603]. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 22 [Stuttgart 1986]; ders., Dangstetten II. *Katalog der Funde* [Fundstellen 604–1358]. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 69 [Stuttgart 1998]), folgte die chronologische Auswertung der Terra Sigillata (K. Roth-Rubi, Dangstetten II. Das Tafelgeschirr aus dem Militärlager von Dangstetten. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 103 [Stuttgart 2006]). Der jetzt vorliegende vierte Band der Dangstetten-Serie, bei dem es sich um die im Jahre 2009 angenommene Frankfurter Habilitationsschrift der Verf. handelt, bietet nach einer umfangreichen, durch geochemische Untersuchungen ergänzten Analyse der Amphoren einen Einblick in die Belieferungsstrukturen dieses exponiert gelegenen Militärlagers: Die Öl- und Olivenimporte von der Iberischen Halbinsel überwiegen, der Wein wurde, wie die große Anzahl an Dressel-6A-Amphoren zeigt, überwiegend aus dem oberen Adria-raum importiert, während tyrrhenische Amphoren des Typs Dressel 1, wie sie noch in spätlatènezeitlichen Befunden wie Basel-Gasfabrik oder Altenburg-Rheinau typisch sind, erstaunlicherweise kaum eine Rolle spielen. Überraschend ist der Befund, dass kein einziges der etwa 10.000 Fragmente einer Produktion im mittleren Rhône-tal zugewiesen werden kann. Die große Zahl adriatischer Weinamphoren, für die bislang ein etwa 3.000 km langer, angeblich kosteneffizienterer Transport über das Mittelmeer und die Rhône angenommen wurde, führt Verf. zu der Überlegung, dass die Bündner Pässe als Versorgungsroute für Dangstetten eine wichtigere Rolle spielten als bislang angenommen. Man wird deshalb von einer logistischen Ausgangsbasis für den Alpenfeldzug in Oberitalien auszugehen haben, wie das auch die frühkaiserzeitlichen Militaria vom Septimerpass nahelegen. Der Landtransport vom Nordrand des Comer Sees über die Bündner Pässe bis nach Chur (etwa 90 km) ist auch aus Sicht des Rez. plausibel.

Die Frage, wie Amphoren in Abfallgruben gelangten und wie nach ihrer Leerung mit ihnen umgegangen wurde, kann aufgrund der guten Überlieferungsbedin-